

ZWISCHEN IGNORANZ UND FASZINATION.¹ DER WANDEL IN DER HALTUNG DER BRÜDERUNITÄT ZUR HÖHEREN BILDUNG ALS REFLEX AUF DEN WANDEL DER UNIVERSITÄT VOM MITTELALTERLICHEN *STUDIUM* *GENERALE* ZUR KONFESSIONELLEN LEHRANSTALT

JIŘÍ JUST

Die Brüderunität oder „die Einheit der Brüder und Schwester des Gesetzes Christi“, wie sich diese Reformbewegung seit dem Anfang ihrer Existenz nannte, entstand in der Mitte des 15. Jahrhunderts.² Ursprünglich eine autonome Gemeinschaft im Rahmen der utraquistischen Kirche, die nach einer Vertiefung der Frömmigkeit ihrer Mitglieder abseits vom Treiben der Welt strebte, setzte sie im Jahre 1467 ein eigenes Priestertum ein und trennte sich von der Landeskirche. Als Hauptgrund für diesen Schritt nannten die Brüder „die Not um das Heil“.³ Ihre Entscheidung verbanden die Gruppen der Anhänger, aus denen später die ersten Gemeinden entstehen sollten, mit einem demonstrativen Rückzug aufs Land, wo sie unter der Leitung „der guten Priester“ ein stilles und demütiges Leben führen wollten.⁴ Die Brüderunität des ausgehenden 15. Jahrhunderts verstand ihre Lebensweise als Wiederherstellung der Praxis der apostolischen Urkirche. Trotz der konstitutiven Bedeutung der Schaffung eines eigenen Priestertums prägten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts ein starker Anteil von Laien an der Kirchenverwaltung und eine biblizistische Laienfrömmigkeit den Charakter der Unität.⁵

¹ Dieser Aufsatz ist das Ergebnis der Forschungsarbeit im Rahmen des Forschungsprojekts MSM 0021620802 *Hermeneutika křesťanské, zvláště protestantské tradice v kulturních dějinách Evropy*.

² Als Standardwerke über die Geschichte der Böhmisches Brüder gelten noch heute Rudolf ŘÍČAN, *Die böhmischen Brüder. Ursprung und Geschichte*, Basel 2007; Joseph Th. MÜLLER, *Geschichte der Böhmisches Brüder*, I, (1400–1528), II, (1528–1576), III, (1575–1781), Herrnhut 1922–1931; Jaroslav GOLL – Kamil KROFTÁ, *Chelčický a Jednota v XV. století*, Praha 1916.

³ Kurze Erklärung der Trennung bieten die Brüder im sechsten Brief an M. Johannes Rokycana vom J. 1468/69: „*My pro nižádnú jinú příčinu neoddělili sme se, než pro nebezpečensvie spasení s vámi v těch věcech některých. Neb písma apoštolská k tomu nás nutila, že chceme-li spasení býti, musíme z prostředka vašeho vyjítí a jha s vámi nevesti.*“ [Wir haben uns nicht von einer anderen Ursache getrennt, nur darum, daß wir mit unserem Heil bei euch nicht sicher waren. Die heiligen Schriften der Aposteln haben uns dazu gezwungen: wenn wir dass Heil kosten wollen, sollen wir von euch weggehen und gemeinsames Joch mit euch nicht tragen.] Acta Unitatis Fratrum (Herrnhut, Unitätsarchiv, Sign. AB II R 1.1, Deposit Prag, Nationalarchiv (B 41a–f); weiter AUF) I, fol. 27b; Jaroslav BIDLO (ed.), *Ákty Jednoty bratrské*, I, Brno 1915, S. 78.

⁴ Peter BROCK, *The Political and Social Doctrines of the Unity of Czech Brethren in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries*, Mouton 1957; vgl. auch František ŠMAHEL, *Antiideál města v dile Petra Chelčického*, Československý časopis historický 20, 1972, S. 71–94.

⁵ Vgl. Josef MACEK, *Víra a zbožnost jagellonského věku*, Praha 2001, S. 297; zum theologischen Denken der Brüderunität vgl. die Darstellungen von Amedeo MOLNÁR, *Die Theologie der Brüder*, in: R. Řičan, *Die Böhmisches Brüder*, S. 270–303, und Josef B. SOUČEK, *Die Hauptmotive der Brüdertheologie im Lichte der neueren biblischen Forschung*, in: Josef L. Hromádka (Hg.), *Von der Reformation zum Morgen*, Leipzig 1959, S. 189–209; zum Bibelverständnis in der Unität vgl. Stanislav SEGERT, *Unitas Fratrum and the Old Testament*, *Communio viatorum* (weiter CV) 33, 1990, S. 27–35; Josef SMOLÍK, *Písmo v Jednotě bratrské*, *Křesťanská revue* (weiter KR) 25, 1958, S. 77–80; Lukas VISCHER, *Die Auslegungsgeschichte von 1. Kor. 6, 1–11*, Tübingen 1955, S. 70–75.

Die radikale Trennung von der Welt, die sich z.B. auch in einem grundsätzlichen Misstrauen gegenüber der weltlichen Obrigkeit spiegelte, hatte auch eine Gleichgültigkeit gegenüber der höheren Bildung zur Folge, die sich gelegentlich bis hin zur expliziten Ablehnung jeglicher Bildung steigerte, die außerhalb der unmittelbaren Kontrolle der Kirchengemeinschaft steht. Solche Tendenzen beruhen nicht in erster Linie auf originellen Gedanken der führenden Gestalten der neuen Kirchengemeinschaft, sondern wurzeln in älteren Traditionen bestimmter Strömungen der hussitischen Bewegung und in einer antiintellektuellen Traditionslinie der mittelalterlichen Frömmigkeit, die den Gegensatz zwischen der hieronymischen „*christiana simplicitas*“ und der auf intellektueller Neugierde beruhenden Gelehrsamkeit stark betonte, eine Haltung, die ich mit Klaus Schreiner als „antiliterarische Skepsis“ bezeichnen möchte.⁶ In der Frühzeit der hussitischen Revolution begründeten die Taboriten ihre Ablehnung der höheren Bildung, indem sie letzterer antithetisch das Konzept einer aufrichtigen Frömmigkeit entgegensetzten, die sich an der klaren Deutung der heiligen Schrift genügen lasse und keiner kirchlichen Autoritäten zur Auslegung der Schrift bedürfe.⁷ Im Jahre 1420 behaupten sie provokativ, dass jeder, der sich seines in den *artes liberales* erworbenen Wissens rühme, gegen das Evangelium Jesu Christi sündige.⁸ Solches Wissen sei nutzlos und eitel. Die Taboriten lehnten auch die Auslegungen der Kirchenväter ab, weil im Neuen Testament alles, was zum Heil notwendig sei, hinreichend erklärt sei. Paradoxerweise behaupteten sie auch, dass die Bibel von Hieronymus unvollkommen und ungenau übersetzt sei, obwohl dieses Urteil ja zumindest eine gewisse Kenntnis der Sprachen voraussetzt. Die menschliche Weisheit der Magister der Prager Universität sei völlig nutzlos.⁹

Manche Züge des hier kurz skizzierten taboritischen Antiintellektualismus sind auch für die Brüderunität in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts charakteristisch. Der Einfluss theologischer Konzepte des linken Flügels des Hussitismus ist dort allenthalben deutlich erkennbar. Eine besondere Rolle spielt dabei die Rezeption des Gedankenguts des Peter Chelčický.¹⁰ Der originelle Theologe aus Südböhmen, ein entschiedener

⁶ Klaus SCHREINER, *Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und der Reformation*, Zeitschrift für historische Forschung 11, 1984, S. 264–265.

⁷ Zur Theologie der Taboriten vgl. Hans J. DIETER, *Leben wie es Gott gefällt. Das Schriftverständnis in der Confessio Taboritarum von 1434*, Berlin 1991; Božena KOPIČKOVÁ, *Dvanáct táborských článků ze srpna 1420 v zrcadle Želivského kázání*, Folia Historica Bohemica 10, 1986, S. 173–191; Amedeo MOLNAR, *I Taboriti. Avanguardia della rivoluzione hussita (sec. XV)*, Torino 1986; František M. DOBIÁŠ – Amedeo MOLNAR, *Mikuláš z Pelhřimova: Význání a obrana Tábora*, Praha 1972.

⁸ „*Item každý člověk umění svobodného uče se, neb když z toho nějak se vají, jako mistrstvím svým, bakalářstvím, že jest marné a zpohanilé a tak hřeší proti čtení Pána Krista.*“ Jaroslav GOLL (ed.), *Prameny dějin českých. Fontes rerum bohemicarum*, V, Praha 1893, S. 404. Lat. Fassung: „*Item omnis homo in eo, quod studet in artibus liberalibus aut gradus in eisdem accipit, est vanus et gentilis et sic peccat contra evangelium domini nostri Jesu Christi.*“

⁹ „*Čemuž sou nám ti mistři fistrzi? Poněvadž v samé moudrosti lidské dny své zpohaněním a hanbou ztravují?*“ ebenda, S. 413. Lat. Fassung: „*Ad quid sunt nobis mistrzi fistrzi, cum in sola humana sapiencia dies suos confusive consumunt.*“

¹⁰ Aus der letzten Aufsätzen vom Leben und Werk des Peter Chelčický vgl. Jaroslav BOUBÍN, *Petr Chelčický. Myslitel a reformátor*, Praha 2005; DERS., *Dílo Petra Chelčického a současný stav jeho edičního zřístupnění*, Český časopis historický 102, 2004, S. 273–296; Vladimír KRATKÝ, *O boji duchovním. Chelčický a fenomén náboženských válek*, KR 67, 2000, S. 151–154; Eduard MAUR, *Príspevek k biografii Petra Chelčického*, in: Pavel B. Kúrka – Jaroslav Pánek – Miloslav Polivka (edd.), *Angelus pacis. Sborník prací k počtě Noemi Rejchrtové*, Praha 2008, S. 209–226; Peter MORÉE, *Christliche Identität bei den Böhmischem Brüdern im 15. Jahrhundert*, in: Ed Noort (ed.), *Religion und Normativität. Interdisziplinäre Überlegungen zum Dekalog damals und jetzt. Vorträge der dritten Konferenz der Mittelsüdeuropäischen und Niederländischen theologischen Fakultäten in Groningen*, Groningen 2004, S. 81–92.

Pazifist, der im Gegensatz zu den militanten Taboriten ausschließlich das Schwert des Geistes zur Zurechtbringung der kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes zulassen wollte, beeinflusste auch die Haltung der Unität zur höheren Bildung stark.¹¹ Die ältere Forschung pflegte Chelčický als einen geschworenen Feind jeglichen Bildung zu charakterisieren.¹² Diese Einschätzung wurde in neuerer Zeit wesentlich korrigiert. Eduard Petřů stellte fest, dass Chelčický's Haltung zur Bildung eng mit dessen Ablehnung der scholastischen Argumentationsmethode zusammenhängt.¹³ Die traditionelle Haltung der antiliterarischen Skepsis aufnehmend unterscheidet Chelčický zwischen dem stolzen Wissen und der demütigen Weisheit. Die Brüderunität interpretierte jedoch diese differenzierte Haltung fälschlich als eine eindeutige Ablehnung der Gelehrsamkeit, obwohl Chelčický's eigentliches Anliegen durchaus eine positive Bewertung der Bedeutung der Bildung bei der Suche nach Wahrheit gewesen war. Die Stellung der Brüderunität zur höheren Bildung geht dagegen von der Überzeugung aus, dass der Gläubige, der seinen Heiland auf dem schmalen Weg folgen soll,¹⁴ die Gelehrsamkeit und die Weisheit der Welt schlichtweg nicht benötigt. Die „sancta simplicitas“ der religiösen Praxis der frühen Brüderunität lässt keinen Raum für irgendeine positive Würdigung der höheren Bildung. Diese Haltung können wir im Grunde als Ignoranz bezeichnen, eine Gleichgültigkeit, die sich auch von der prinzipiellen kämpferischen Ablehnung der frühen Taboriten charakteristisch unterscheidet.

Im Widerspruch zur gleichgültigen Haltung der Brüderunität gegenüber der höheren Bildung steht die Tatsache, dass wir auch unter den Mitgliedern der ersten Generation einige Personen finden, die einen gewissen Grad von Bildung erworben hatten. Der Brüderpriester Laurencius aus Krasonice (Vavřinec Krasonický) schrieb 1530 in seinem Traktat „Von den Gelehrten“, einer an die eigenen Reihen gerichteten Apologie der höheren Bildung, dass schon am Anfang der Unität einige gelehrte Mitglieder eine nicht geringe Rolle gespielt hatten.¹⁵ Krasonický erwähnt einige Personen jeweils mit einer kurzen Charakteristik und betont, dass diese Leute der Unität sehr nützlich waren. Schon in den ersten Jahren ihrer Existenz fand die Unität einen kleinen Kreis von Anhängern an der Prager Universität, die sich damals bereits in eine streng utraquistische Anstalt gewandelt hatte. Im März 1461 wurden drei nonkonformistisch gesinnte Studenten, die diesem Kreis angehörten, einem Verhör unterworfen und erst nach dreimonatiger Haft wieder entlassen.¹⁶ Einige Jahre später studierte an der Prager Universität Prokop aus Neuhaus, der hier

¹¹ František Michálek BARTOŠ, *Petr Chelčický, duchovní otec Jednoty bratrské*, Praha 1958; Marie CEDLOVÁ, *Náboženské názory Petra Chelčického a bratra Rehoře i jejich vzájemný poměr*, Časopis Národního muzea 106, 1932, S. 63–115, 278–322.

¹² Vgl. Jan KOTYZA, *Názor na vzdělanost v dílech Petra Chelčického, Jana Augusty a Jana Blahoslava*, Dissertationsarbeit auf der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag 1952.

¹³ Eduard PETŘŮ, *K metodě myšlení Petra Chelčického*, Listy filologické 93, 1970, S. 120–127; DERS., *Vzdálené hlasy. Studie o starší české literatuře*, Olomouc 1996, S. 162–167.

¹⁴ Vgl. Mt 7, 13–14. Der Text der Bergpredigt spielte in der Auslegung der Brüderunität im 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts eine zentrale Rolle.

¹⁵ Knihovna Národního muzea (Bibliothek des Nationalmuseums) Praha, Handschrift Sign. V F 41, fol. 2a–28a; Amedeo MOLNÁR (ed.), *Ceskokobratrská výchova před Komenským*, Praha 1956, S. 76–99. Zur Lebensbahn von Laurentius aus Krasonice vgl. Vojtěch SOKOL, *Vavřinec Krasonický*, in: Amedeo Molnár (ed.), *Praga mystica. Z dějin české reformace*, Praha 1984, S. 51–108 (Acta reformationem Bohemicam illustrantia, III); Kamil KROFTA, *O bratrském dějepisectví*, Praha 1946, S. 21–22, 26–31.

¹⁶ František ŠMAHEL, *Počátky humanismu na pražské universitě v době poděbradské*, Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis (weiter AUC–HUČP) 1, 1960, S. 63; J. GOLL – K. KROFTA, *Chelčický a Jednota*, S. 98–99, 108–110, 115–118.

Bakkalaureus wurde.¹⁷ Der spätere humanistisch gebildete Bischof der Unität Johann Blahoslav hat über Prokop bemerkt, dass er *scotisticarum et thomisticarum ineptiarum non fuit amator* und lobt seine Ausdrucksfähigkeit.¹⁸ An der Universität wirkte er über zwei Jahre lang als Verwalter von zwei bedeutenden Collegiumsbibliotheken.¹⁹ Für die Achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts registriert Krasonický eine ganze Reihe gelehrter brüderlicher Konvertiten. Den Weg in die Unität finden in dieser Zeit Lukas aus Prag (Lukáš Pražský), sein Bruder Johannes, später ein bekannter Arzt, Magister Gallus aus Saatz (Havel ze Žatce) und auch Laurentius aus Krasonice selbst. Das Umfeld der Prager Universität spielte also sowohl bei der Entstehung der Unität als auch in den 1480er Jahren eine wichtige Rolle bei der Rekrutierung neuer Konvertiten.²⁰

Entscheidenden Einfluss innerhalb der Brüderunität erlangte seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der europäischen Reformation der eben erwähnte Lukas aus Prag.²¹ Er wurde 1481 in Prag Bakkalaureus und ein paar Jahre später brüderlicher Priester. An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert wurde er zum Brüderbischof mit Sitz in Jung-Bunzlau gewählt. Wegen seiner faszinierenden literarischen Produktivität und seiner unermüdlichen administrativen Tätigkeit gilt er der modernen Forschung als der zweite Begründer der Unität. Sein theologisches Denken beeinflusste wesentlich die ganze Orientierung der neuen Kirche. Für unser Thema ist sein theologischer Konservatismus wichtig, denn dieser behinderte bis zum Tod des Lukas im Jahre 1528 weitgehend die Rezeption reformatorischer Gedanken in der Unität.²² Auch in der Haltung zur höheren Bildung hat sich in der Unität in dieser Periode kaum was geändert. Das war nicht zuletzt dadurch bedingt, dass der Erwerb höherer Bildung für Mitglieder der Unität ohnehin faktisch unerreichbar war. Die Prager Universität war nur für Utraquisten geöffnet, Andersgläubige waren vom Studium ausgeschlossen. Ein Studium auf ausländischen Bildungsinstitutionen war vor allem aus finanziellen Gründen kaum vorstellbar, und wir haben keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die Unität diese Möglichkeit überhaupt erwog.²³

¹⁷ Amedeo MOLNÁR, *Neznámý spis Prokopa z Jindřichova Hradce*, Husitský Tábor 6–7, 1983–1984, S. 423–448; Miloslav KANAŇK et al., *Význačné postavy Jednoty bratrské a jejich dílo*, Praha 1957, S. 58–63; K. KROFTA, *O bratrském dějepiscectví*, S. 18–19; František TEPLÝ, *Dějiny města Jindřichova Hradce*, 1/2, Jindřichův Hradec 1927, S. 89–91; Josef JIREČEK, *Rukověť k dějinám literatury české do konce XVIII. věku ve způsobě slovníka životopisného a knihoslovního*, II (M–Ž), Praha 1876, S. 150–152.

¹⁸ AUF 9, fol. 103b; A. MOLNÁR, *Česko-bratrská výchova*, S. 152.

¹⁹ František ŠMAHEL, *Knihovní katalogy koleje národa českého a koleje Rečkovy*, AUC–HUCP 2/1, 1961, S. 66 a 74, Anm. 52.

²⁰ Zur Geschichte der Universität in Prag in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert vgl. Michal SVATOŠ (ed.), *Dějiny Univerzity Karlovy*, I, 1347/48–1622, Praha 1995.

²¹ Aus der wichtigsten Literatur zur Person von Lukas aus Prag vgl. Amedeo MOLNÁR, *Bratr Lukáš, bohoslovec Jednoty*, Praha 1948; DERS., *Lukáš Pražský před svým vstupem do Jednoty bratrské*, Theologia evangelica (weiter ThEv) 1, 1948, S. 21–32; Erhard PESCHKE, *Die Lehre des Bruder Lukas von der Kirche*, in: Erhard Peschke (Hg.), *Kirche und Welt in der Theologie der Böhmisches Brüder*. Vom Mittelalter zur Reformation, Berlin 1981, S. 146–172; Jan M. LOCHMAN, *Lukas von Prag*, in: Djetrich Meyer (Hg.), *Lebensbilder aus der Brüdergemeine, Herrnhut 2007*, S. 10–15; František M. DOBIÁŠ, *Theologický profil Bratra Lukáše*, KR 19, 1952, S. 264–271.

²² Josef ČIHULA, *Poměr Jednoty Bratří českých k Martinu Lutherovi*, Věstník Královské české společnosti nauk, 1897, Nr. 4; Amedeo MOLNÁR, *Zum Gespräch zwischen Luther und den Böhmisches Brüder: Lukas von Prag Schrift „Über Verpflichtungen“*, in: Ernst Bammel (Hg.), ...und fragten nach Jesus. Festschrift für Ernst Barnikol, Berlin 1964, S. 177–185; DERS., *Martin Luther a Jednota*, in: Ders., *Praga mystica*, S. 109–135; Rudolf ŘÍČAN, *Martin Luther and Luke of Prague*, CV 27, 1984, S. 243–252; Samuel Harisson THOMSON, *Luther and Bohemia*, Archiv für Reformationsgeschichte 44, 1953, S. 160–181.

²³ Zum sozialen Hintergrund der ersten zwei Generationen der Brüderunität vgl. Peter BROCK, *The Political and Social Doctrines of the Unity of Czech Brethren*, Haag 1957; Josef SMOLÍK, *Sociální působení Jednoty bratrské*, ThEv 1, 1948, S. 87–98. Zur Bildungskultur in Böhmen in dieser Zeit vgl. auch Josef JANÁČEK, *České dějiny. Doba předbellová*, 1526–1547, 1/1, Praha 1968, S. 233–242.

Mit erheblichem Misstrauen reagierte die Leitung der Unität zunächst auf die neuen Impulse, die vom Humanismus ausgingen. Die Bemühungen des Humanistenfürstens Erasmus von Rotterdam um eine neue, treue und klare lateinische Übersetzung des Neuen Testaments trafen bei Lukas aus Prag auf ebenso wenig Verständnis wie dessen Ausgabe des griechischen Urtextes.²⁴ 1523 schrieb Lukas an Martin Luther: „Was das Studium der Sprachen betrifft, geben wir bekannt, dass wir keine Lehrer der griechischen oder hebräischen Sprache unter uns brauchen.“²⁵ Ähnlich kompromisslos lehnt er – in der Reaktion auf Luthers deutsche Übersetzung des Neuen Testaments – die Forderung nach neuen, nicht auf der Vulgata beruhenden volkssprachlichen Übersetzungen der Bibel ab. Solche Bestrebungen seien gefährliche und schädliche Neuerungen. Die Bibel sei, so Lukas, „genügend im Text auf Latein übersetzt, bevor sie durch spätere Übersetzer in andere Sprachen, deutsch oder tschechisch, und durch falsche Lehrer verdorben wurde“.²⁶ Die Haltung der Unität, oder zumindest ihrer Bischöfe, zu dem neuen Kulturphänomen war also sehr skeptisch. Andererseits steht es außer Zweifel, dass die Brüder mit einigen Werken der Humanisten, auch der italienischen, vertraut waren. Schriften, die sich kritisch gegen Missstände in der katholischen Kirche wandten, wurden mit großem Interesse aufgenommen und dienten als Bestätigung, dass die Brüderunität mit ihrer bewussten Trennung von den katholischen kirchlichen Strukturen den richtigen Weg eingeschlagen hatte. Einige apologetische Werke der Unität zeigen insbesondere eine Kenntnis der Briefsammlung *Sine nomine* von Francesco Petrarca und der Schrift *De falso credita et ementita Constantini donatione* von Lorenzo Valla.²⁷ Insgesamt blieben aber Ansätze zu einer neuen, humanistisch geprägten Haltung zur höheren Bildung in dieser Zeit jenseits des Horizonts brüderischen Denkens.

Bis zum Tod des Lukas aus Prag begnügte sich die Brüderunität mit ihrem eigenen einfachen Bildungssystem für den Priesternachwuchs, den sogenannten Brüderhäusern.²⁸ Diese Einrichtung wirkte zusammen mit der seelsorgerlichen Aufsicht der Bischöfe und

²⁴ Zur neuen lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments von Erasmus vgl. Martin HEIDE, *Der einzige wahre Bibeltext? Erasmus von Rotterdam und die Frage nach dem Urtext*, Nürnberg 2005; Paul BOTLEY, *Latin translation in the Renaissance: the theory and practice of Leonhardo Bruni, Giannozzo Manetti, and Desiderius Erasmus*, Cambridge 2004; Heinz HOLECZEK (ed.), *Erasmus von Rotterdam. Novum instrumentum*, Stuttgart–Bad Cannstatt 1986.

²⁵ „Co se tkne učení jazykuo, známo činíme, že my učiteluo jazykuo rozličných, zvlášť řeckých a ebrajských, mezi sebou nepotřebujeme.“ Autor unbekannt, *Odpověď bratříe na spis Martina Luthera, kterýž německým jazykem učiniv vytisknutí dal. V němž oznamuje, co by se mu při bratřích vidělo za pravé a co v pochybnosti neb v nesrozumění* [Antwort der Brüder auf die Schrift von Martin Luther, die er drucken ließ. In der er bekanntmacht, was er findet bei der Brüder für wahr, und was für zweifelhaft und irrtümlich.], Litomyšl (Pavel Olivetský), 16. 9. 1523, fol. H1b (siehe Knihopis, Nr. 5026); A. MOLNÁR, *Českokobratrská výchova*, S. 72. Vgl. DERS., *Lukáš Pražský a Martin Luther v zápase o Kristovu církev*, KR 26, 1959, S. 184–190; Karel RÝDL, *Zum „Bildungsstreit“ zwischen Martin Luther und dem böhmischen Bruder Lukáš im Jahre 1523 – Anmerkungen zur ersten deutsch-tschechischen Diskussion über den Sinn der höheren Bildung*, in: Reinhard Golz – Wolfgang Mayrhofer (Hgg.), *Luther und Melanchthon im Bildungsdenken Mittel- und Osteuropas*, Münster 1996, S. 141–146 (Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung, VIII).

²⁶ „...dostatečně v textu prvé vyložena v latinský jazyk byla, než smysly a vykladači potomními v jazyky jiné, v český neb v německý, a skrze učitele falešně náramně zkázu vzala.“ Autor unbekannt, *Odpověď bratříe na spis Martina Luthera*, fol. H3b; A. MOLNÁR, *Českokobratrská výchova*, S. 73–74.

²⁷ Jiří JUST, *Italští humanisté ve spisech rané Jednoty bratrské*, in: *Teologická reflexe* 15, 2009, Nr. 2, S. 169–178; Ota HALAMA, *Petrarkův spis Sine titulo, utrakvisté a Bratři jagellonské epochy*, in: Eva Doležalová – Robert Novotný – Pavel Soukup (edd.), *Evropa a Čechy na konci středověku*. Sborník příspěvků věnovaných Františku Šmahelovi, Praha 2004, S. 433–447.

²⁸ Zum Bildungssystem in der Brüderunität vgl. Bohuslav TEPLÝ, *Výchova v Jednotě za bratra Lukáše*, Disserationsarbeit auf der Comenius-evangelischen theologischen Fakultät in Prag 1968; Amedeo MOLNÁR, *Das Erziehungswesen der Brüder*, CV 7, 1964, S. 161–171; DERS., *Českokobratrská výchova*; Hermann BALL, *Das Schulwesen der böhmischen Brüder*, Berlin 1898; František J. ZOUBEK, *Výchování a vyučování v Jednotě bratrské*, *Beseda učitelská* (Praha) 15, 1883, S. 1–3, 33–36, 66–68, 77–79, 93–95, 121–123, 133–134, 165–167, 177–180.

der Priester nivellierend. Ambitionen der Kirchenleitung, die Möglichkeiten höherer Bildung für die Unität zu nutzen, waren bis 1528 nicht zu verzeichnen. Entscheidende Impulse gingen erst von den Kontakten mit Martin Luther und mit weiteren Protagonisten der europäischen Reformation aus, die nach dem Tod des Lukas aus Prag († 1528) an Intensität wesentlich zunahmten.²⁹ Es kam zur Wiederaufnahme des schon 1522 begonnenen Kontakts mit dem reformatorischen Zentrum Wittenberg. Luther und Philipp Melancthon trugen zur Verstärkung der gegenseitigen Kommunikation bei, indem sie die ersten von der Brüderunität offiziell entsandten Studenten nach Wittenberg einluden.³⁰ Eine Wende in der Haltung der Brüderunität zur höheren Bildung wäre nicht möglich gewesen ohne die gegenseitige Versicherung beider Seiten, dass ihre Bemühungen einer Reform des kirchlichen Lebens enge Verwandtschaft aufweisen. Die Unität begann, die reformatorisch umgestalteten und konfessionell verlässlichen Bildungsinstitutionen zu schätzen, die jetzt neue Diener des Evangeliums für die Predigtarbeit vorbereiten sollten.³¹

Welche Gefahren die Wende zu einer positiven Beziehung der höheren Bildung für die kleine Reformgemeinschaft anfangs barg, zeigt das Beispiel des Wenzel Mitmáněk, der aus einer brüderischen Bürgerfamilie der südostmährischen Stadt Ungarisch Brod (Uherský Brod) stammte.³² Er wurde zusammen mit Hynek Perknowsky im Jahre 1530 von der Leitung der Unität nach Wittenberg gesandt, wo beide Brüder ein Jahr später in der Matrikel der Leucorea bezeugt sind.³³ 1533 setzte Mitmáněk seine Studien in Basel fort.³⁴ Von dort schrieb er im November desselben Jahres einen Brief an seinen Vater, der ein interessantes Zeugnis der von ihrer Minderheitensituation bestimmten Mentalität der Brüderunität dieser Zeit ist.³⁵ Die Zeilen, in denen Mitmáněk die religiöse Situation der oberhei-

²⁹ Amedeo MOLNÁR, *Luthers Beziehungen zu den Böhmisches Brüdern*, in: Helmar Junghans (Hg.), *Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546*, Berlin 1983, S. 627–639 a 950–954; Ilona MORAVCOVÁ, *Über eine Begegnung Jan Augustas mit Martin Luther im Jahre 1542*, in: R. Golz – W. Mayrhofer (Hgg.), *Luther und Melancthon*, S. 147–149; Rudolf ŘÍČAN, *Tschechische Übersetzungen von Luthers Schriften bis zum Schmalkaldischen Krieg*, in: Helmar Junghans (Hg.), *Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation 1517–1967*. Festschrift für Franz Lau zum 60. Geburtstag, Berlin 1967, S. 282–301.

³⁰ Zum Einfluß von Philipp Melancthon auf die böhmische Länder vgl. Werner KORTHAASE, *Philipp Melancthon – der Praeceptor Germaniae und sein Einfluß auf das Bildungswesen in Böhmen und Mähren*, in: R. Golz – W. Mayrhofer (Hgg.), *Luther und Melancthon*, S. 97–140, und Rudolf ŘÍČAN, *Melancthon und die böhmischen Länder*, in: Leo Stern (Hg.), *Philipp Melancthon. Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae*, Berlin 1963, S. 237–260. Eine allgemeine Übersicht der brüderischen *peregrinatio academica* behandelt Josef CVRČEK, *Studenti bratrští v cizině*. Časopis Musea Království českého (dále ČMKČ) 83, 1909, S. 211–215, 401–406; die Entfaltung der Haltung der Unität zur höheren Bildung bietet in seiner Darstellung Rudolf URBÁNEK, *Jednota bratrská a vyšší vzdělání až do doby Blahoslavovy. Příspěvek k 400. výročí narozenin Blahoslavových*, Brno 1923. Die böhmische und mährische Studenten in Wittenberg verzeichnet Ferdinand MENČÍK, *Studenti z Čech a Moravy ve Vitemberku od r. 1502 až do r. 1602*, ČMKČ 71, 1897, S. 250–268. Zur Bedeutung der Universität in Wittenberg für die tschechische Länder vgl. František HRUBÝ, *Ke stykům Moravy s Vitemberkem v 16. století*, Časopis Matic moravské 55, 1931, S. 43–57; Ignaz HÜBEL, *Beziehungen Mährens zu den deutschen Universitäten im 16. Jahrhundert*, Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens 29, 1927, S. 157–198; ebenda 30, 1928, Beilage, S. 1–40.

³¹ Dazu vgl. Walter RÜEGG, *Geschichte der Universität in Europa*, II, *Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500–1800)*, München 1996; am Beispiel der Universität in Wittenberg: Heinz KATHE, *Die Wittenberger philosophische Fakultät. 1502–1817*, Köln–Weimar–Wien 2002.

³² Rudolf ŘÍČAN, *Filip Melancthon a Václav Mitmáněk*, Theologická příloha Křesťanské revue (dále TP KR) 28, 1961, S. 16–17; Kamil KROFTA, *Listy z náboženských dějin českých*, Praha 1936, S. 306–336; DERS., *Václav Mitmáněk a Bratři*, ČMKČ 91, 1917, S. 2–20, 143–156.

³³ Karl E. FÖRSTEMANN (Hg.), *Album academiae Vitebergensis ab A. Ch. MDII usque ad A. MDLX.*, Leipzig 1841, S. 141; zum Perknowsky vgl. Ernst KROKER, *Zwei Tischgenossen Luthers, Burggraf Borzivoj von Dohna und Hyneck Perknowsky*, Luther-Kalender für das Jahr 1910, S. 94–98.

³⁴ Karel SITA, *Studenti z českých zemí na basilejské univerzitě v době reformace*, TP KR 21, 1954, S. 15–16.

³⁵ Kamil KROFTA, *Doktor Václav Mitmáněk panu tatíkovi milému. Listy z let 1533–1553*, Praha 1931, S. 55–58.

nischen Metropole beschreibt, zeigen, wie tief sich unter dem Einfluss des neuen Milieus das Denken des brüderischen Studenten verändert hatte. Die neuen Eindrücke erschütterten die Grundfesten seiner brüderischen Moralkonzepte, die immer noch stark durch den mittelalterlichen Asketismus beeinflusst waren, und das für die Brüderunität charakteristische Bewusstsein der Auserwähltheit. Mitmánek stellt fest, Gott der Herr binde „sein Wort nicht an die eine oder die andere Nation, an die Mährer, Böhmen oder Ungarn etc., sondern er hat sein Wort allen gegeben.“³⁶ Die strengen Brüder erscheinen ihm nun geradezu als „Liebhaber des pharisäischen Geistes.“³⁷ In der zweiten Hälfte des Jahres 1534 hielt er sich in Paris auf und kehrte von dort nach Wittenberg zurück. Erst im Jahre 1537 berief ihn die Leitung der Unität nach Mähren zurück, wobei ihm zugesagt wurde, dass er als Praeceptor der jungen Herren Slavata von Chlum wieder nach Wittenberg entsendet würde. Dazu kam es allerdings nicht. Mitmánek ließ sich nach zahlreichen Missverständnissen mit der Unitätsleitung in Böhmen nieder und schloss sich der utraquistischen Kirche an. Er ließ sich entsprechend der gängigen utraquistischen Praxis in Italien zum Priester weihen und wurde Pfarrer an der Teinkirche in Prag und schon im Jahre 1541 Beisitzer des utraquistischen Konsistoriums.³⁸ Es war also nicht zuletzt die Angst vor dem Abfall, die noch im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts die Haltung der Brüderunität zur höheren Bildung bestimmte.

Aber auch Fälle wie die des Studenten Wenzel Mitmánek schreckten die Ältesten der Brüderunität nicht ab. In der Vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts kam es zu einem Durchbruch, und die ersten Jünglinge wurden zur Vorbereitung auf das Predigeramt in der Unität auf ausländische Bildungsinstitutionen ausgesandt. 1536 wird der 16jährige Matěj Červenka, später Priester und Senior der mährischen Gemeinden, in Wittenberg immatrikuliert. 1544 folgten ihm Johann Rokyta, Johann Blahoslav — der schon ein Jahr in Goldberg auf dem humanistischen Gymnasium unter der Leitung Valentin Trotzendorfs verbracht hatte — und Johann Lorenc.³⁹ Als symbolischen Meilenstein für die Haltung der Brüderunität zur höheren Bildung können wir das Jahr 1550 bezeichnen. In diese Zeit fällt der Studienaufenthalt Blahoslavs in Basel.⁴⁰ Obwohl die Ältesten der Unität immer noch betonten, dass der Besuch der Universität vor allem zur Widerlegung der Gegner ermöglicht werde, die behaupteten, dass die Unität die höhere Bildung verachte, ist die Hinwendung der Unität zur Hochschätzung höherer Bildung endgültig.⁴¹ Der spätere Bischof und Leiter der berühmten brüderischen Schule in Eibenschütz (Ivančice) war fasziniert vom humanistischen Kulturmilieu in Basel, was sich in vielen seiner Schriften deutlich widerspiegelt. Blahoslav selbst unterstützte später während seiner Amtszeit als Bischof der Unität, obwohl die finanziellen Mittel der Unität stets begrenzt waren, nachdrücklich die *peregrinationes academicae* brüderischer Studenten. Er war sich sehr wohl der Bedeutung der Kontakte mit der europäischen Reformation bewusst, die sich aus diesen Reisen ergaben.

³⁶ „On svých slibův nepřivázal k národu jednomu, k druhému nebo třetímu, buď k Moravanům, k Čechům, k Uhrům etc., ale vůbec všem slovo své vydal,“ ebenda, S. 57.

³⁷ Ebenda, S. 57.

³⁸ J. JANÁČEK, *České dějiny*, I/1, S. 201–206.

³⁹ F. MENČÍK, *Studenti z Čech a Moravy*, S. 253.

⁴⁰ Jiří JUST, *Biblický humanismus Jana Blahoslava*, Dissertationsarbeit auf der Evangelischen theologischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag 2007, S. 43–50; Jaromír ČERVENKA, *Basilejský humanismus a Jan Blahoslav*, in: Svatopluk Bimka – Pavel Floss (edd.), *Jan Blahoslav, předchůdce J. A. Komenského 1571–1971*. Sborník studií k čtyřtému výročí úmrtí Jana Blahoslava, Uherský Brod 1972, S. 50–63.

⁴¹ Anton GINDELY (ed.), *Dekrety Jednoty bratrské*, Praha 1865, S. 167.

Für die Haltung der Unität zur höheren Bildung wurde im 16. Jahrhundert ein eklektischer Zugang bezeichnend, der die institutionelle Selbständigkeit und die Offenheit der Unität für theologisches Gedankengut unterschiedlicher Strömungen der europäischen Reformation ermöglichte. Bei der Wahl der zu besuchenden Bildungseinrichtungen war man nicht streng auf eine bestimmte konfessionelle Orientierung festgelegt. Das zeigte sich etwa darin, dass brüderische Studenten trotz des polarisierenden Abgrenzungsprozesses zwischen den beiden protestantischen Konfessionen ohne weiteres von Wittenberg nach Basel wechselten. Auch bei der Entscheidung für den Besuch eines *Gymnasium illustre*, zur Vorbereitung auf die Universität, stand der konfessionelle Gesichtspunkt nicht im Vordergrund.